

Ich möchte drei Punkte herausgreifen, die für uns vor und nach der Schwelle Jahreswende 2017/18 von Bedeutung sind. Es ist nach wie vor unser Raum, in dem wir all unsere Feste feiern. Wir haben einen weiteren Schritt getan, um ein neues Update in diesem Raum zu ermöglichen. Wenn man Bilder von 2000 mit heute vergleicht, sieht man erst den Unterschied zwischen den beiden Raum- bzw. Feiersituationen mit erneuerter Choreographie. Es kam der neue horizontal drehende Altartisch als Kubus in der Mitte, der inzwischen eine neue Decke aus altem Stoff mit den Formen Quadrat und Kreis bekommen hat. Und es kam der vertikal drehende Buchtisch als offener Quader an der Säule. Alle drei neuen Objekte sind aus dem alten Material gewonnen. Nun wird Anfang des Jahres, nachdem die Marienstatue ihren Platz gefunden hat, auch dieser Ort entsprechend der Gesamtkonzeption neu gestaltet.

Unser Raum regt nicht nur eine ständige Entwicklung unserer Liturgien an. Er bringt auch uns als Gemeinde und viele Mitglieder in ihr in Bewegung. Diese Gesamtdynamik, die in den letzten 18 Jahren nicht nachgelassen hat, wollen wir nun wie sie wissen, auch literarisch und fotografisch zu Papier bringen. Jeder einzelne von ihnen war eingeladen, das beizutragen, was ihn in dieser Zeitspanne an Raum, Liturgie und Gemeinde und persönlicher Entwicklung am meisten berührt hat. Eine stattliche Zahl von ca. 90 Personen waren bereit, an diesem Buchprojekt mitzuarbeiten. Ihnen allen sage ich ein ganz herzliches Danke-schön im Namen des Redaktionsteams. Dessen Aufgabe ist es nun, die Texte zu redigieren, zu ordnen und ein Gesamtkonzept mit entsprechenden Fotos zu erstellen. Als auswärtige Autoren werden Prof. Dr. Thomas Sternberg – er ist der Vorsitzende des Zentralkomitees der deutschen Katholiken – Leo Zogmayer und ein angefragter Dozent einen Artikel zu unserer Gemeindeentwicklung schreiben.

Wir hoffen, dass wir mit diesem Projekt mit dem Herder-Verlag kooperieren können und unser Gemeinschaftswerk im Frühjahr 2019 publizieren können.

Raum, Buch und das 3. ist die Gemeinde, also wir.

Wir leben hier in Maria Geburt nicht nur auf einer Insel der Seligen, sondern auch in der katholischen Kirche, in einem Bistum und einem Dekanat. Hier bringen Zahlen einen historischen Einschnitt in unsere katholische Landschaft. An erster Stelle, da sie die wichtigste Zahl zu sein scheint – ist der rapide Rückgang an Priestern zu nennen. Die deutschen Priesterseminare stehen fast leer.

Mit 1,2 Priesterweihen pro Jahr geht der Nachwuchs gegen Null. Soviel Pfarrer, soviel Pfarreien lautet das traditionelle Strukturprinzip der Kirche. Als alles Hoffen und Beten sich nicht erfüllte, entschied sich das Domkapitel in Würzburg zu einer Zukunft vorweg nehmenden Entscheidung: Aus ca. 600 Pfarreien der Diözese sollen 40,50 werden. Das hat zur Folge, dass ein Pfarrer und eine Pfarrei viele Gemeinden haben werden.

Für uns in Aschaffenburg heißt das: Unser Stadtdekanat mit 13 Kirchtürmen und Gemeinde wird zu einer einzigen Pfarrei mit einem leitenden Pfarrer und insgesamt ca. 8 Hauptamtlichen werden. Was Dekanat war, wird Pfarrei sein. Konkret heißt das: Der eine Pfarrer wird nicht 13 Gemeinden als Pfarrer vor Ort betreuen können wie früher. Die bisherigen Pfarreien werden Gemeinden, die ihr Eigenleben wesentlich selbstständiger gestalten dürfen bzw. müssen – je nachdem wie sie es sehen.

Keiner – auch kein Bischof und Papst – kann diese Grundentwicklung umkehren. Sie ist eine Gegebenheit, die von jedem von uns bejaht werden will, sonst bleiben wir im Diskutieren hängen und vergessen zu handeln.

Neue Gegebenheiten geben immer Neues. Genau dieses Neue ist zu sehen und das Potential darin zu heben. Denn im Neuen steckt der Geist, der uns bewegen will.

Den Geist, den ich in dieser Entwicklung sehe liegt darin, dass durch die massive Reduktion der kirchlichen Ämter die Schizophrenie zwischen Amt und Gemeinde, Frauen und Männern enden

kann. Was uns in über 50 Jahren nach dem Konzil mental als Umdenken nicht gelungen ist, fordert nun das Leben von uns direkt, ganz praktisch. Dabei wird es nicht in 1. Linie darauf ankommen, demokratischer die Macht zu verteilen, sondern die Herausforderung an unsere Gemeinden wird sein: Haben wir die spirituelle Kraft und Weisheit aus dem Evangelium heraus, aus dem Geist Gottes mutig zu handeln. Denn Gemeinden, die dem Geist Gottes unter sich zu wenig Raum geben, werden sich in unserer heute sehr schnelllebigen Zeit nicht halten können.

Durch diesen Wandel kommt auch bei uns dem Gemeindegremium und der Gemeinde selbst eine wichtigere Bedeutung zu. Die Situation fordert uns in spirituell-kritischer Weise die Geister zu unterscheiden um sehen zu können, was es an neuen kreativen Möglichkeiten zu realisieren gilt und was evtl. auch sterben will. Dazu braucht es viel Eigenverantwortlichkeit und eine möglichst intensive Kommunikation miteinander. Bitte unterstützen sie die Kandidaten, die sich zur Wahl stellen.

Wichtig in diesem Zusammenhang ist: Wer nicht in Maria Geburt wohnt, sich uns aber zugehörig fühlt, bitte ich herzlich, sich in unserem Büro einen Wahlschein zu holen.

Ich schließe mit dem Motto: Das Beste ist: Nicht kritisieren - Besser machen!! Dazu ist jeder eingeladen.

Allen, die sich im vergangenen Jahr für unsere Gemeinde ganz unterschiedlich eingesetzt haben, auch in diesem Jahr wieder ein ganz herzliches DANKE-SCHÖN!  
Markus Krauth